

... mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einlösen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Amlasch bei J. Hebrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Beg bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Klau bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 80.

Hermannstadt, Freitag den 5. April 1889.

105. Jahrgang.

## Die Lage des Ministeriums Salisbury.

Der durch den Parnell-Proceß entzündete politische Kampf wogt lustig fort und schlägt von Tag zu Tag höhere Wellen. Die fieberhaften Bemühungen der Opposition, durch den Bigott-Fall und die unauflösbare Verbindung der Regierung mit der „Times“, den Rücktritt des Salisbury'schen Cabinets herbeizuführen, scheitern aber an dem festgeschlossenen Anhang der Regierung im Unterhause. Komme, was kommen mag, die Majorität wird treu zur Regierung stehen, denn nur so ist die Möglichkeit geboten, das conservativ-unionistische Schiff zu retten und sich die Herrschaft nicht aus den Händen gewunden zu sehen. Neuwahlen in diesem Augenblicke, wo jeder Tag die Regierung in einer steigend scandalösen Weise in neuen Zusammenhang mit dem mißlungenen Versuch der Vernichtung Parnell's bringt, würden einen Sieg Gladstone's bedeuten, und die Minister fühlen keine Neigung, ihren Gegnern den Platz zu räumen.

Von der siebenjährigen Parlamentsperiode sind kaum drei Jahre verlaufen; verfassungsmäßig können sie noch vier Jahre auf ihrem Posten bleiben, wenn ihnen die Majorität im Hause gewahrt bleibt. Diese ist aber gefährdet, warum sollen sie also gehen? Wegen des bisheren Unwillens, der momentan herrscht? In vier Jahren ist er lange verstrichen und über dem Parnell-Proceß und Bigott das Gras gewachsen, und damit ist die Aussicht gewonnen, sich die Herrschaft weiter hinaus zu sichern.

Die Regierung ist darum fest entschlossen, unbedünnt um alles Geschrei und um die öffentliche Meinung auf ihrem Posten zu beharren und Lord Salisbury erklärte dies ganz unverblümt in einem unionistischen Meeting. „Wir bleiben, wo wir sind“, sagte er, „und treten nur zurück, wenn uns im Parlamente ein Mißtrauensvotum erteilt werden sollte.“ Da daran bei der Lage der Dinge nicht zu denken ist, so heißt dies so viel, daß das Cabinet die Zügel der Herrschaft vier Jahre länger in der Hand behalten will und wahrlich auch, immer im Hinblick auf die ihm zur Seite stehende Majorität, behalten wird. Ob jedoch Lord Salisbury mit dieser Ausnutzung seiner Machtstellung die Sache seiner Partei nicht viel mehr gefährdet, als wenn er zurückträte, sobald sich die öffentliche Meinung wirklich im Ruf nach Neuwahlen vereinigen sollte, was bisher noch keinesfalls der Fall ist, erscheint noch sehr fraglich. Im constitutionellen und freiheitlichen England rächt es sich bitter, wenn ein Minister die verfassungsmäßige Legislaturperiode dazu benützt, um gegen den Willen der Wähler im Amte zu bleiben und so die Souveränität des Volks zu mißachten; außerdem ist es sehr fraglich, ob über die Bigott-Geschichte Gras wachsen wird.

Der Antheil der Regierung an dem faulen Handel und ihre Parteinahme für die „Times“ werden immer gravitender, und Niemand kann mehr bezweifeln, daß „von Amtswegen“ Alles gethan wurde, um die Fabrication von Belastungsdokumenten wider Parnell zu ermöglichen. Der Minister des Innern mußte zugestehen, daß dem Spitzbuben Bigott der freie Verkehr mit den wegen der Londoner Dynamitattentate eingekerkerten Fenians Dr. Gallagher und Doly gestattet wurde, und dies, nachdem Bigott schon Mr. Coames zu verstehen gegeben hatte, daß die Briefe gefälscht seien! Offenbar handelte es sich darum, die zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurtheilten auf irgend eine Weise zur Zergewöhnung wider Parnell zu bewegen, was auch im Falle Doly's gelang. Sir William Harcourt verlangte sofort die Zurückführung, daß Sir Charles Russell daselbe Recht eingeräumt worden war, was der Minister nicht verweigern konnte, und die zu gewärtigenen Entschädigungen Gallagher's und Doly's versprochen, neuen Zündstoff für die Controverse zu liefern. Die Regierung hat dabei noch den Fehler begangen, der Opposition die größten Hindernisse in den Weg zu legen, die Sache im Parlamente gründlich „auszubreden“, und hat den gegetzten

Angriffsplänen gegenüber die vorige Woche für die Budget-Berathung reclamirt.

Die Majorität sagt natürlich „Ja“; im Grunde ist damit aber nur eine Galgenfrist gewonnen, zur Austragung muß die Sache kommen und die eingeschlagene Tactik hat nur den Eindruck erweckt, daß die Regierung sich vor der Anklage fürchtet. Die Rede Lord Salisbury's, in welcher er von den Parnell-Briefen sagte: „ob sie gefälscht sind oder nicht — es bleibt eine mysteriöse Sache“, hat auch nicht dazu beigetragen, die Stimmung zu Gunsten der Regierung zu beeinflussen, und die neuliche Verächtlichmachung Parnell's, im Angesichte der von Bigott selbst zugestanden Fälschung, hat selbst im Lager Lord Salisbury's verstimmt und das Publicum enttäuscht.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. April.

Die handwurmartige Wehrgeßel-Debatte ist endlich beendet. Gleichwie nach regnerischer Witterung die Pilze aus der Erde schießen, so treibt die erwählte Debatte in ihrem Gefolge Prachtblüthen köstlichen Galgenhumors. Bekanntlich hat die Opposition gegen die Wehrvorlage eine Niederlage nach der andern erlitten. Nun kommt das Organ des Grafen Kypovskij, thut gar gnädiglich und sagt, die Opposition wolle der besiegten Majorität gegenüber Gnade für Recht walten lassen. Wirklich wunderbar!

Schon nach einigen Tagen wird die Ernennung der neuen Minister im Amtsblatte kundgemacht werden. Die Ernennung des Grafen Julius Szapary zum Ackerbauminister und des Staatssecretärs Welterle zum Finanzminister ist eine feierliche und von allen Seiten begrüßte Thatfache, dagegen ist mit Szilágyi wegen Uebernahme des Justizministeriums noch keine endgültige Vereinbarung erreicht, so daß manche Abgeordnete wieder die Ansicht aussprechen, es werde der zweite Vice-Präsident des Abgeordnetenhauses zum Justiz-Minister ernannt werden. Im Handels-Ministerium soll übrigens nicht bloß Graf Szöchenyi durch den Grafen Szapary und Matleovic durch Ludwig Lang ersetzt werden, sondern es ist auch die Später-Nennung einer zweiten Staatssecretärstelle in Aussicht genommen. So wie vor einigen Jahren die Forstangelegenheiten, so soll nun auch die Verwaltung der Staatsgüter vom Finanz-Ministerium an das Ackerbau-Ministerium übertragen werden, dagegen wird man die Handels-Angelegenheiten dem Communications-Ministerium zuweisen. Zum zweiten Staatssecretär im Ackerbauministerium soll der Oberforstmeister Ministerialrath Albert Bedö ausgerufen sein. Die Ernennung der drei neuen Minister wird im Amtsblatte gleichzeitig, und zwar sofort nach der Erledigung der Wehrvorlage im Magnatenhause kundgemacht werden.

Nach der Konferenz des Herzogs Adolf von Nassau mit dem Staats-Minister Eschen haben, dem „Rheinischen Courier“ zufolge, zwischen Eschen und dem herzoglichen Finanz-Kammerpräsidenten Freiherrn v. Dungen noch weitere Besprechungen stattgefunden; es gilt dies als ein Beweis, daß die Konferenz nicht allein die Regentenschaftsübernahme, sondern auch Fragen betroffen hat, welche mit der demnachstigen definitiven Regierungsübernahme zusammenhängen.

Bei dem Banke in Havre hielt Antoine eine Rede, in welcher er für die Versöhnung der einzelnen republikanischen Fractionen auf dem Boden des Patriotismus eintrat; er habe diese Mission außerhalb der Regierung auf sich genommen, welche er weder vorher benachrichtigte, noch consultirte und außerhalb aller politischen Gruppen, da er sich niemals irgend Jemandem gegenüber seiner Unabhängigkeit entäußerte. Er sprach sodann gegen die Rückkehr zur persönlichen Gewalt, deren Erfolg bloß die Feinde Frankreichs wünschten; er dementirte die Idee,

daß er eine neue Patriotienliga organisiren wolle und sagte, die wahrhaftige Patriotienliga bestehe — es ist die Armee. Mehrer appellirte an die Jugend, welche die Größe und die Integrität Frankreichs will und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sie durch ihren Willen und Muth Frankreich eine minder düstere Zukunft sichere, als es die Vergangenheit und der Zustand ist, den die jetzige Generation ihm bereitet. Er schloß mit den Ruf: „Es lebe Frankreich! Es lebe Elsaß-Lothringen! Es lebe die Republik!“ (Beifall.)

„XIX. Sidelé“ hält die Behauptung aufrecht, daß unter den Ministern keinerlei Meinungsverschiedenheiten herrschen. Das ganze Cabinet ist entschlossen, die begonnene energische Politik zur Vertheidigung der Republik fortzusetzen. — Die „France“ bringt einen Artikel von Paul Deroulde, worin dieser sich dagegen verwarft, die Führung der Patriotienliga an Boulanger abgetreten zu haben. Boulanger habe sich niemals anmaßt, der Patriotienliga Weisungen zu geben. Die Patriotienliga habe ganz freiwillig sich der Politik Boulanger's angeschlossen, ohne ihm gegenüber eine Pflichtenrolle zu spielen.

Die französische Regierung scheint zur Theilnahme an der vom Londoner Cabinet angeregten Conferenz für die Aufhebung des Sklavenhandels grundsätzlich geneigt zu sein; es wird aber hieran die Bedingung geknüpft, daß das Programm der Conferenz in vorhinein genau umschrieben werden müsse.

In der italienischen Kammer beantwortete Crispi die Anfragen Cavalletto's und Meli's über die Ermordung eines Ausländers in einem Eisenbahnwaggon zwischen Genua und Ventimiglia. Crispi beklagt die Thatfache und ermangelte nicht, den Polizeibehörden größere Wachsamkeit auf den Eisenbahnen zu empfehlen, obgleich in dieser Beziehung, trotz des mangelhaften Personals, das Möglichste geleistet werde. Crispi vertheidigt, man sei eifrig bemüht, den Schuldigen zu entdecken. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, geschickte die Kammer den Antrag des Präsidenten, die Sitzungen bis zum 1. Mai zu vertagen.

Der Petersburger „Regierungsboten“ weist die Angriffe der russischen Presse gegen das Verhalten des Grafen Peter Schuwaloff am Berliner Congresse zurück und erklärt, die Protocolle derselben bezeugen eine energische Vertheidigung der Interessen Rußlands von Seite des Reichsoberhauptes.

Im englischen Unterhause theilte Hamilton mit, daß der Beschädiger in den Gewässern von Neu-Seeland gemeldet habe, der Dampf „Calliope“ sei nicht beschädigt. Er schloß daraus, das Schiff habe kleinere Beschädigungen erlitten. Als Chef der Admiralität drückte er sein Bedauern über die Calamität aus, von welcher die Geschwader der zwei befreundeten Nationen betroffen wurden.

Der Großvezir erließ kürzlich an den Cultus-Minister die Weisung, den Unterricht in der armenischen Geschichte an sämtlichen armenischen Lehranstalten zu unterbrechen. Auf die Einwendung des Unterrichts-Ministers, daß er in dieser Angelegenheit nur gemeinsam mit dem armenischen Patriarchen vorgehen könne, wurde er angewiesen, dem Patriarchen den Befehl des Großvezirs zu intimiren und ihn gleichzeitig zu beauftragen, dem Unterricht in der türkischen Geschichte größere Sorgfalt zuzuwenden. Patriarch Nisifian verweigerte die Befolgung dieses Auftrages mit der Motivirung, daß die armenische Geschichte auf das Innigste verwaschen sei mit der Entwicklung der armenischen Kirche und er als Oberhaupt dieser nicht zulassen könne, daß die Glaubensfreiheit geschmälert werde. Man glaubt, daß zur Schlichtung dieses Conflictes, welcher unter den Armeniern viel böses Blut macht, die Entsendung des Sultans angerufen werden wird.

Die verlängerte Anwesenheit des Fürsten Nikolaus von Montenegro in Antivari hat den türkischen Behörden einiges Unbehagen verursacht und allerlei übertriebene Gerüchte hervorgerufen. So meldeten die in Tuzi ansässigen montenegrinischen Auswanderer, daß die Schöne der Schwarzen Berge einen Ueberfall auf Scutari planen, und verlangten,

## Feuilleton.

### Waldidyll.

Novelle von E. v. b. Hoff.  
(14. Fortsetzung.)

Und nun kam sie, blässer noch als sonst, die Augen dunkel umrandet, der Schritt langsam; er sah ihr's an, daß irgend etwas ihre Seele schwer belastete, er glaubte auch trotz seines geringen Scharfsehens schon bemerkt zu haben, daß zwischen ihr und Frau von Halben nicht Alles war, wie es sein sollte.

Ach, — wenn Magda eine neue Heimat suchen mußte, wenn sie, die Waise, mittellos in das Leben hinausgestoßen wurde, vielleicht war sie dann geneigter, seinen Wünschen Gehör zu geben.

Aber selbst in diesem Augenblicke dachte er an die schüchternen Cecilie. Man läßt sie im Hause ein paar Zimmer bewohnen, man thut ihr Gutes auf alle mögliche Weise, dem armen Dinge. Sie soll diese schrecklichen Stunden zu fünf Groschen nie wieder aufnehmen.

Dann näherte er sich sehr klinkisch und sehr verlegen der Erlorenen seines ehrlichen Herzens, auf weitem Umwegen kam es endlich zur Sache. „Ob sie denn durchaus unerbittlich bleiben wolle, ob eine so warme, so treue Liebe, wie die seinige nicht vermöge, ihr Herz für ihn zu erweichen?“

Und Magda schüttelte traurig den Kopf. „Ich kann nicht geben, was ich nicht besitze, Herr Romberg. Es ist unmöglich.“

„Weil Sie mich nicht lieben, Fräulein Magda?“

Sie sah ihm offen in's Auge. „Wollten Sie es wagen, sich ohne Liebe für das ganze Leben zu fesseln, Herr Romberg? Können Sie von dem Gebanken des Glückes überhaupt den der Liebe jemals trennen?“

Er senkte seufzend den Kopf mit dem ehrlichen, wenig geistreichen Gesicht. „Sie haben recht, Fräulein Magda, aber — es ist schade. Ich würde Sie mein Leben lang auf Händen getragen haben.“

Das junge Mädchen lächelte durch Thränen. „Wenden Sie den Blick nach einer anderen Seite, Herr Romberg. Gibt es nicht ein Herz, das Ihnen warm entgegen schlägt?“

Er erröthete wie ein Kind. „Das wohl,“ stammelte er, „aber es ist nicht daselbe, — nein, Fräulein Magda, doch nicht daselbe. Für Sie würde ich durch Feuer und Wasser gehen!“

Magda wandte sich ab. Ihr Herz war zum Sterben traurig und schwer.

Sie reichte dem seufzenden Gutsbesitzer die Hand und ging dann mit dem kleinen Ritz in den Park hinaus. Abeline hatte seit jenem Abend kein Wort mehr mit ihr gesprochen, — das gegenseitige Verhältniß war unhaltbar geworden.

Eine tropische Hitze lastete auf der Natur, kein Hauch milbete die Schwüle, der alles Lebende zu erliegen drohte. Am Himmel stand eine schwarze Wolkenbank, die sich langsam, aber stetig vergrößerte, sengende Sonnenstrahlen hüllten die ganze Umgebung, in einen weiß und goldig schimmernden Schleier, dessen einzelne Menschen zu tanzen, zu zittern schienen. Im Walde schwieg das Thierleben, selbst die Sperlinge saßen in ihren Schlupflöchern, die Insekten hatten sich an die Unterseiten der Blätter geklammert, um instinctmäßig Schutz zu suchen gegen den Regen, der da kommen würde.

„Es gibt ein schweres Unwetter,“ hatte der alte Gärtner gesagt. „Aber nicht vor Abend, fürchte ich.“

Niemand wagte sich hinaus, auch Magda war mit dem kleinen halb in die schattigen Räume des Schlosses zurückgeschlüpft; die Hitze lähmte jeden Gedanken, jede Bewegung.

Im Salon saßen Abeline und der Wittmeister neben einander am offenen Fenster, sie im Sessel liegend, mit halbgeschlossenen Augen, die Hände träge im Schoße, er lebend, bis sie ihn beinahe ärgerlich anredete.

„Du bist ein langweiliger Gesellschaftler, Max!“  
„Das ganze Leben ist langweilig,“ gab er zurück. „Es läßt, läßt, wohin man auch blickt — und hatte vielleicht gerade da, wo —“

„Nichts, nichts,“ unterbrach er sich selbst. „Diese Hitze macht nervös.“

Abeline erhob sich aus der halbliegenden Stellung, ihre Augen waren jetzt weit geöffnet. „Was wolltest du vorher sagen, Max? Ich bitte dich.“

Er spielte mit dem Buche in der Hand. „Man hat Phantomen nachgejagt,“ versetzte er, „hat Seifenblasen für Edelsteine gehalten und vor lauter vermeintlicher Weisheit das Nächstliegende veräußert, um allerlei Schatten zu erfassen und wieder zerflattern zu sehen.“

Abeline nickte. „Während?“ fuhr sie fort.

„Während echtes Gold zu unsren Füßen lag. Aber wir bemerkten es nicht, wir verstanden nicht, den Schatz zu haben.“

Das zarte Antlitz der jungen Frau färbte sich momentan mit tiefem Carmin. „Du kennst einen solchen Schatz, Max?“

„Vielleicht!“ warf er hin. „Ich habe die Absicht, aus dem Dienst zu treten, Abeline. Ich will ein Gut kaufen und meinen eigenen Kohl bauen.“

Die junge Frau sah ihn voll Entsaunen an. „Du? Max! — Du?“ „Wunderst dich das so sehr? — Ich will meinen Schatz haben, ehe es zu spät ist, ich will das Feuer meines eigenen Herdes sehen und den Gespenstern des Lebens Trost bieten, da, wo für mich das Glück wohnt, wo die Wurzeln meiner Kraft immer neue Nahrung finden.“

Die Hände der jungen Frau bebten, ihre Armbänder klirrten leis, es war, als habe ein Taumel alle ihre Sinne erfasst.

„Und hier auf Buchened?“ sagte sie mit festsam verschleierter Stimme. „Hier — beim Schatz?“

Er hatte die Wäde nicht vom Buche erhoben, um seine Lippen spielte ein weiches, glückliches Lächeln. „War das Max, der Spötter, der immer Unnahbare? Er, der für den Begriff des Gefühles bisher nichts besaß, als nur ein mittelweiges Achselgüden?“

Feinhände mochten seine stolze Stirn berührt und sie gebeugt haben, er sah mit offenen Augen träumend vor sich hin. „Hier auf Buchened!“ nickte er.

Vertical text on the left margin: fereife von, er, erbe, allen, gepuzten, men., R., Nr. 1., k., (190) 27, gemein als, n. Geßür., ungen., Geß., berichte zur, uch als Zahne-, n. Glanz der, and nach Ver-, smad erhält, re. Schuppen., dem Namen-, ebeligt., n. kört 23., C. Bugarski, Franz Jahn, Kaiser, Apoth., (1903) 5-12, en., ren, uen, sten., ten;, mpt., jeder, 2], en.

mit Waffen betheilt zu werden. Diese Gerüchte dürften darauf zurückzuführen sein, daß Fürst Nikolaus während seines Ausenhalts in Antivari häufig seine militärischen Befehlshaber zu sich berief und mit ihnen über die Bewaffnung und Ausrüstung seiner Streitkräfte, über den Bau von nach der Grenze führenden Straßen u. dgl. sich beriet. Die türkischen Behörden in Tirana haben zwei dort wohnende griechisch-orientalische Kaufleute unter dem Verdachte, daß sie griechische Emiffäre seien, verhaftet. Ein Grieche, der bei diesen Weiden gewohnt und sich sodann nach Elbassan begeben hatte, wurde gleichfalls verhaftet und gefangen nach Monastir geführt.

Die an die Anwesenheit Zankow's in Serbien geknüpften Vermuthungen, welche von der Möglichkeit sprechen, daß Zankow von hier aus den Gang der Dinge in Bulgarien zu beeinflussen versuchen könnte, beruhen, soweit die maßgebenden Factoren Serbiens in Betracht kommen, auf irrigen Voraussetzungen. Es wird Herrn Zankow sicherlich nicht verwehrt werden, längere oder kürzere Zeit in Serbien zu weilen, sofern er sich den Landesgesetzen unterwirft. Sollte er es aber versuchen, von serbischem Boden aus etwas gegen Bulgarien zu unternehmen, was die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu stören vermöchte, so würde die serbische Regierung solchen Versuchen schon aus dem Grunde entgegengetreten, um die für die Consolidierung der innerpolitischen Verhältnisse nöthige Ruhe, sowie die gleichfalls erforderlichen guten Beziehungen zu allen Staaten aufrechtzuerhalten.

Die in Bulgarien weilenden Anhänger Zankow's haben an diesen die schriftliche Aufforderung gerichtet, sein bisheriges Verhalten aufzugeben, nach Sophia zu kommen und sich an die Spitze einer auf legalem Boden stehenden Oppositionspartei zu stellen. Für den Fall, daß Herr Zankow dieser Aufforderung nicht nachkäme, drohen ihm seine Anhänger mit der Losagung.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 2. April.

Präsident P e t h y eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr. Nachdem er das Einlangen einiger Petitionen angemeldet hatte, brachte er ein Arbeitsprogramm für die nächsten Sitzungen in Vorschlag. Demnach soll morgen die dritte Lesung des Wehrgesetzes vor sich gehen, in den folgenden Tagen seien die Gesetzentwürfe über die Regulirung des Eisenbahnprioritäts, über die Zonirculirung des auf den Suez-Canal bezüglichen internationalen Vertrages, über die Jilaf-Dezer Eisenbahn und über die Verbindung zwischen der Sorokarar Vicinalbahn und der ungarischen Staatsbahn, ferner der Bericht des Communicationsministers über die Concessionsirung einer Vicinalbahn, endlich die Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien von 1886 und die auf Ungarn entfallenden Nachtragzahlungen zu den gemeinsamen Ausgaben zu verhandeln. Das Haus stimmte diesem Programme zu.

Die Tagesordnung gemäß folgte nun die Verhandlung über die Einschaltung zweier neuer, von den Abgeordneten Franz Jenzpessy und Stephan Nagy beantragter Paragraphen in das Wehrgesetz.

Der erste dieser Anträge (Ertheilung des Freiwilligen-Rechtes an Kandidaten u. s. w., selbst wenn sie die formelle Schulqualifikation nicht besitzen) fiel heute weg, da Jenzpessy seinen Antrag in der Commissionirung, in Folge der vom Honvedminister erteilten zukommenden Aufklärung zurückgezogen hatte.

Der Antrag des Abgeordneten Nagy zerfällt in fünf Punkte. Im Sinne derselben sollen die Freiwilligen auch im eventuellen zweiten Dienstjahre den Charakter als solche behalten, zur Frequirung des Unterrichtscurse zugelassen werden, während des zweiten Dienstjahres ihre Studien fortsetzen dürfen, von der Verwendung zu Casernenarbeiten verschont bleiben, endlich zu der im G. A. 1888: 18 erwähnten Dienstleistung im Frieden nicht herangezogen werden.

Referent Aurel W ä n n i c h befürwortet im Namen der Wehrcommission die Ablehnung dieses Antrages, da zwei Punkten durch das Wehrgesetz selbst, dem zweiten unter Aufstellung gewisser Bedingungen, entsprechen sei, der vierte Punkt durch die Instruction zum Wehrgesetz, der fünfte durch die Instruction zum G. A. 1888: 18 zum Inhalt erledigt werden wird; der dritte Punkt aber könne nicht concedirt werden, weil dadurch der Zweck des zweiten Dienstjahres vereitelt würde. Es könne demnach der vom Abgeordneten Nagy beantragte Paragraf in das Wehrgesetz nicht aufgenommen werden. (Zustimmung rechts.)

Nächstfolgender Redner war der Antragsteller Stephan Nagy, welcher die Annahme seines Antrages wärmstens befürwortete, hauptsächlich wegen des Punktes, daß es den Freiwilligen im zweiten Dienstjahre gestattet werde, ihre Studien fortzusetzen. Die Regierung wollte

Ein Schatten fiel in dieser Minute über den Teppich und ließ die beiden jungen Leute aufblicken. In der Thür stand Fräulein von Ried mit dem Strickbeutel am Arm, wie gewöhnlich, auch der lauernde Ausdruck des hochmüthigen Gesichtes fehlte nicht, ja, er schien sogar stärker vorhanden, als sonst wohl. Die Stillschende sah aus, als sei ihr etwas Aegerliches begegnet, sie nahm in der Nähe ihrer Nichte Platz und ließ sich auch den ganzen Tag nicht wieder aus dem Salon verschleichen.

Abeline suchte sehr bald unter einem Vorwand ihr eigenes Zimmer; hier war sie außer sich. „Hier auf Buchened — sein Schatz, — hier! hier!“ Taufendmal wiederholten ihre Gedanken die wenigen Worte. „Ob es doch trotz Allem und Allem seine Thore für sie noch öffnen würde, das Paradies des Glückes? Ob sie es nicht verscherzt hatte, das Recht auf das Lebens höchstes, heiligstes Gut?“

Bereffen war Herr von Heimburg, vergessen alle Sorge, aller Zweifel; ein Rauch hatte ihre Seele ergriffen. Und dennoch, mitten hinein in dies wonnige, hoffnungsfrohe Empfinden klang eine andere, eine warnende Stimme. Was hatte sie, während er sprach, nicht angesehen, hatte nicht berührt ihre Hand zu erfassen, — was war das?

Und mitten in der Gluth dieses Tages überlesene eiskalte Schauer den Körper der jungen Frau. Wenn sie sich getäuscht hätte! — Aber nein, nein, es war unmdglich. Weßhalb sollte Max überhaupt hierhergekommen sein, wenn nicht, um den Rest ihrer Hand zu erlangen? — Sagte er nicht, daß in seiner Jugend für ihn der Schatz am Wege lag und daß er nur versumte, ihn zu heben?

Gewiß, gewiß, er wollte um ihre Hand werben, er war gefesselt, — endlich, endlich.

Sie atmete tiefer. Was galt es ihr, allen vorgefaßten Plänen, allen Entschlüssen untren zu werden? — Magda mußte Buchened verlassen, sobald als möglich schon. Möchte sie dann allen Leuten erzählen, daß ihre frühere Geliebte in den schönen Rittmeister Erlau schon leibenschonlich geliebt habe, als er noch jüngerer Lieutenant war und sie ein Kind von sechzehn Jahren. Was konnte es schaden?

Und Abeline lachte übermüthig. Als sie wieder in den Salon kam, war Max nicht anwesend, auch bei Tisch und beim Cäee fand sich keine Gelegenheit, mit ihm ein Wort unter vier Augen zu sprechen, späterhin am Abend war er in einer Stimmung, die ihn für Alles, was Vertraulichkeit hieß, im Augenblick vollständig ausschloß. Der ganze Himmel war schwarz, über den Park fuhr der Wirbelwind und drehte die jungen Pflume wie Korzytzer in Schraubenwindungen um sich selbst, aus den Wolken sahen hie und da einzelne Blitze, und rollend und knatternd segte der Donner hinterdrein.

(Fortsetzung folgt.)

ja aus diesen Freiwilligen ohnehin nur Unterofficiere bilden; die Aufgaben derselben seien, wie Redner durch einen aus dem Dienstreglement verlesenen Passus nachweist, keineswegs so schwierig, daß sie mit der Fortsetzung des wissenschaftlichen Studiums unvereinbar wären. — Franz Bolgar und Joseph Madarasz unterstützten den Antrag; Bolgar empfahl dem Hause die Annahme namentlich aus dem Grunde, damit in dieser Weise die durch den S. 25 erzeugte Erbitterung im Lande beseitigt werde.

Der Präsident wollte schon den Schluß der Debatte aussprechen, als Graf Emanuel Andrássy sich erhob. (Rufe der Opposition: Hört den Cicero von Rosenau!) Er sprach seine Verwunderung darüber aus, daß die Opposition, welche doch mit beirug, das Selbstständigwerden der studirenden Jugend zu verzögern, als die Erwerbung des Doctorgrades obligatorisch gemacht wurde, jetzt über das ungehaltene Dienstjahr wegen der dadurch verursachten Verzögerung so ungehalten sei. Das sei die alte Geschichte: Vitam et sanguinem, sed avenam non! (Unser Blut und unser Leben, aber Hafer bewilligen wir nicht!) Die Redner der Demokratie sollten nicht vergessen, daß auch in der Vertheilung der Lasten eine gewisse Gleichmäßigkeit herrschen müßte; Madarasz, der 1848 für das Princip der Nation drei Jahre lang dienen muß, wägen, daß der größte Theil der Nation drei Jahre lang dienen muß, daß es daher nicht recht sei, die Interessen einzelner Classen zu vertreten. Redners einziger Sohn war auch in Bosnien und jetzt lasse treten. Redners einziger Sohn war auch in Bosnien und jetzt lasse treten. Ordnung, Disciplin und Mitterlichkeit nirgends so gut aneignen, als beim Militär. Redner stimmt gegen den vorliegenden Antrag. (Beifall rechts.)

Auf die letztere Aeußerung erwiderte S e l s y, er glaube gerne, daß man beim Militär mehr Ordnung und Mitterlichkeit lerne, als bei den Gouvernanten eines gräflichen Hauses. (Große Heiterkeit der Opposition.) Aber wenn der junge Graf vom Militär nach Hause komme, brauche er sich wegen seiner Erziehung nicht zu sorgen, während bei den Armen, die sich ihre Erziehung eringen müssen, der Verlust eines Jahres schwer in die Waagschale falle und deshalb stimme Redner für den Antrag des Abgeordneten Nagy. (Stürmischer Beifall der Opposition.)

Nun erhob sich Graf Albert Apponyi, der es zunächst als parlamentarisch unbedenklich bezeichnete, daß der Minister stets erst nach Schluß der Debatte spreche. Und doch handle es sich jetzt um eine sehr ernste Sache; die Opposition mache den letzten Versuch im friedfertigen Sinne, um die schlimmen Folgen des S. 25 zu mildern. Was Graf Andrássy vortrug, gehört nicht zur Tagesordnung. Gegen man sei denn die Anspielung auf das „avenam non“ gerichtet? Gegen die Opposition doch gewiß nicht, denn sie habe nicht ein Wort gegen die großen materiellen, zur Hebung der Wehrkraft erforderlichen Opfer eingewendet. Das sollten die Organe der Regierungspartei dem Auslande sagen, statt die Opposition anzuschuldigen. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Der Redner beschwor hierauf das Haus, den Antrag des Abgeordneten Nagy anzunehmen, da derselbe Vielen helfe, aber Niemandem schade. Militärische Argumente seien gegen den Antrag gar nicht vorgebracht worden. Die Opposition wisse gar nicht, was sie bekämpfen sollte, denn der Minister habe die löbliche Gewohnheit, erst nach Schluß der Debatte zu sprechen, wenn ihm Niemand mehr antworten kann. (Lebhafte Zustimmung der Opposition.) Redner könne keinen Grund für die Ablehnung des so gerechten und billigen Amendements entdecken; das Haus möge daher den Antrag des Abgeordneten Nagy annehmen. (Lange anhaltender Beifall der Opposition.)

Nach einer persönlichen Erwidmung des Grafen Emanuel Andrássy, auf welche Graf Apponyi antwortete, daß man Verfassungsfragen nicht als „avena“ (Hafer) betrachten dürfe, konnte der Präsident die Debatte für geschlossen erklären.

Als sich nun noch der Honvedminister Baron Fejervary anschickte das Wort zu ergreifen, brach die Opposition in einen ohrenbetäubenden Lärm aus. „Nicht sprechen!“ — „Auf das Wort verzichten!“ — „Abstimmen, abstimmen!“ wurde mit solcher Ausdauer geschrien, daß es wohl fünf Minuten lang wahrte, bis der Präsident Rufe schaffte und der Minister zu sprechen beginnen konnte.

Minister Fejervary bemerkte zunächst, Graf Apponyi habe ihn beschuldigt (minutenlang stürmische Eisenrufe der Opposition auf Apponyi), daß es gegen den parlamentarischen Anstand verstoße, erst nach Schluß der Debatte zu sprechen. Aber da über diese Vorlage durch zwei Monate in den Commissionen, durch zwei Monate im Plenum debattirt wurde, sei doch wahrlich Alles erschöpft worden, was überhaupt gesagt werden konnte.

Graf Gabriel Karolyi: Wenn Sie wenigstens gut ungarisch sprächen. (Unruhe rechts und Rufe links: „Zur Ordnung!“)

Minister Baron Fejervary erwiderte, Graf Karolyi könne weder in ungarischer, noch in einer anderen Sprache eine Rede halten. (Heiterkeit rechts. Lärm der äußersten Linken.) Die Erörterung der Vorlage ist so erschöpft, fuhr der Minister fort, daß schon über alles Mögliche gesprochen wurde, was nicht zur Sache gehört, von der Erde Noach bis zum Eiffelturm. (Heiterkeit rechts.) Da wurde denn auch gesagt, die Regierung lasse die Opposition in ausländischen Blättern anschwärzen. Seien Sie überzeugt, das dies nicht geschah. Einzelne Dinge, die hier vorkamen, waren schon an sich so schwarz, daß das Anschwärzen ganz überflüssig war. (Beifall rechts, großer Lärm der Opposition.) Der Minister erörterte sodann die einzelnen Punkte des Amendements und erklärte, den Freiwilligen werde ihr Charakter auch im zweiten Jahre gewahrt bleiben, dagegen könne er ihre unbedingte Zulassung zum Officierscurs nicht unbedingt zugestehen.

Baron Raas: Wien erlaubt es nicht.

Minister Fejervary: Da hat Sie Ihr durchreisender Lieutenant aus Szegedow schlecht unterrichtet. (Stürmische Heiterkeit rechts.) Die Instructionsofficiere und die Prüfungscommission werden am besten zu bestimmen wissen, ob der Betreffende im zweiten Dienstjahre zum Officierscurs zugelassen sei. Sollte ein Freiwilliger, dem dies zugestanden wurde, in eine Garnison kommen, wo kein Curs eingerichtet ist, so wird das Ministerium Abhilfe schaffen.

Baron Raas: Kommt diese Erklärung ins Protocoll? (Unruhe rechts.)

Minister Fejervary antwortete: „Ebenso wenig als Ihr Zwischenruf.“ Der Redner setzte ferner auseinander, daß die Frage, ob der Freiwillige während der Dienzeit weiter studiren dürfe, durch S. 25 verneinend entschieden wurde. Deshalb und weil die übrigen Punkte im Rahmen des Gesetzes durch die Instruction bestreidigend geregelt werden können, möge das Haus den Antrag des Abg. Nagy ablehnen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Nach einer kurzen persönlichen Bemerkung des Grafen Apponyi und des Abg. Nagy erfolgte die Abstimmung. Die Majorität lehnte den Antrag ab.

Der Präsident erklärte hierauf die Wehrgesetzdebatte für beendet. (Lange anhaltende lärmende Rufe der Opposition: Hoch, hoch, hoch!) — Schluß der Sitzung nach halb 2 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. April.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Wilhelm Saffin Eelen von Corpon, Commandanten des 2. Fußaren-Regiments, nach

dem Ergebnisse der über sein Ansuchen eingeleiteten Superarbitrirung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den wohlverdienten Ruhestand (Domest: Eisenstadt.) anzuordnen; den Oberstleutnant Thomas Zalay des 2. Fußaren-Regiments, unter vorläufiger Befassung in seiner gegenwärtigen Charge, zu ernennen; weilers anzuordnen: die Ueberziehung in den Activstand der k. ung. Landwehr-Cavallerie: des Rittmeisters zweiter Classe: Magimilian Bartuska von Bartavar des 3. Fußaren-Regiments; ferner zu ernennen: zum Oberarzt im Activstande des k. k. Heeres: den Einjährig-Freiwilligen militär-ärztlichen Leuten 2. Classe, Doctor der gesammten Heilkunde Josef Hugel des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisons-Spital Nr. 21 in Temesvar.

Zugeliebt wird: dem Genbarmerie-Corps für Bosnien und die Herzegovina: der Lieutenant-Rechnungsführer: Wilhelm Gruninger, des 82. Infanterie-Regiments (im Regimente übercomplet zu führen.) Ferner wird transferirt: der Lieutenant-Rechnungsführer: Ludwig Hollinet, vom 5. Corps-Artillerie-Regimente, zum 6. Fußaren-Regimente.

In den Präsenzstand wird überlegt: der Hauptmann 1. Classe: Valentin Marinc (mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Agram), des 62. Infanterie-Regiments, unter gleichzeitiger Transferirung zum 101. Infanterie-Regimente.

Der erbettene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von den Militär-Territorial-Comanden bewilligt: dem Hauptmann 2. Classe: Gustav Bruckatsch, des Pionnier-Regiments.

(Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostolische k. Majestät geruhten allergnädigst dem Hermannstädter gr.-lat. Frauenvereine zur Herstellung der gr.-lat. Kirche 200 fl., der gr.-lat. Kirchengemeinde in Jfina zu bemessenen Zwede 100 fl. zu spenden.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät hat am 2. d. Mittags dem Herzog und der Herzogin Alencon einen halbständigen Besuch abgestattet. In die Hofburg zurückgekehrt, empfing der Monarch die Minister Ralnoky, Taase und Gautsch. — In Schönbrunn werden die Appartements des Monarchen in Stand gesetzt, da für den Fall entsprechender Witterung Ihre Majestät am 14. d. direct von Budapest nach Wiesbaden geht, Se. Majestät aber dann in Schönbrunn residiren wird, um später mit der erlauchten Familie nach Jichl zu übersiedeln. — Königin Victoria ist am 2. d. von Biarritz nach England zurückgekehrt. — Der englische Botschafter White gab am 2. d. in Konstantinopel dem Erz-König Milan zu Ehren ein glänzendes Dejeuner, an welchem der König mit seinen Secretären und der Gesandte Novakovic theilnahmen. — Aus Anlaß der Vermählung der Töchter des Sultans fand am 2. d. Abends im Jilicz-Kiosk ein Galabier statt, welchem auch die Minister, hohen Staatsfunctionäre und Ulema's beigezogen waren. — Der serbische Gesandte am rumänischen Hofe, Rajevic, wurde in Disponibilität versetzt und an seine Stelle der bisherige Gesandte Serbiens in Athen, Rajevic, berufen. Der serbische Gesandtschaftsposten in Athen bleibt bis auf Weiteres unbesetzt. Der serbische Gesandte in Wien, Petrovic, wird auch mit der Vertretung Serbiens in Rom betraut. Ebenso werden die Gesandtschaftsposten in Paris und London vereinigt. — Der ehemalige bulgarische Finanzminister Racsovic ist nach Wien abgereist, um als Vertrauensmann der bulgarischen Regierung Bulgariens Interessen wahrzunehmen. — Dragan Zankow beabsichtigt, die serbische Hauptstadt in den nächsten Tagen zu verlassen und sich nach Bukarest zu begeben, wo er sich dauernd niederlassen dürfte.

Obergespan Graf Andreas Bethlen ist heute Früh von Kronstadt hier eingetroffen.

(Ernennung.) Der Präsident des Elisabethstädter k. Gerichtshofes hat den abolvirten Rechtspractiker Johann Caspari zum besoldeten Rechtspractikanten beim Mediascher k. Bezirksgerichte ernannt. — (Vom städtischen Polizeiwelbungsamte.) Im Laufe des Monats März haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Jnsassen zusammen 113, Commis (Comptoristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 55, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 237. Schüler und Schulkinder vom Lande 3, Kerkersträflinge und Arrestanten 51, Gesamtsumme der Abmeldungen 260.

Den Eintritt in den Dienst haben 16 männliche und 52 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Ferbergen bestand aus 538 An- und Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1424; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2776.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 21 Individuen.

Auskünfte an Aemter und Private erteilte das Amt schriftliche 522, im kurzen Wege 566, zusammen 1088.

(Das „Eden-Opheum“) dessen Vorstellungen, wie bereits erwähnt, vorgeföhrt in der großen Bierhalle begonnen haben, bot den zahlreichsten Besuchern ein sehr reichhaltiges und abwechslungsvolles Programm. Den Löwenantheil an dem — man könnte sagen fast verschwenderisch gespendeten — Beifalle ernteten unbedirtennermaßen in erster Reihe die Mitglieder der Familie Uebra, deren akrobatische Productionen wirklich staunenregend sind; die kleinen Mädchen Elise und Lucy überrasteten durch Geschmeidigkeit und Gelenkigkeit in so hohem Maße, daß man verführt sein könnte zu glauben, diese Kinder haben kein Rückgrat und überhaupt keine Knochen, sondern nur einen Körper aus Kautschulmasse. Nächst ihnen theilt sich in den Applaus die schneidige Sourette Jrl. Jenny Hellmann, deren feine Bewegungen in mancher Beziehung an Jrl. Babity in ihrer Glanzperiode erinnern, — ferner der Minister Kalbach, der mit seiner Verwandlungsscenen und charakteristischen Vorträgen ganzen Erfolg erzielte. Um den Besuch auch der Damenwelt zu ermöglichen, wäre eine sorgfältigere Auswahl der Liebervertritte zu empfehlen.

(Das Programm) der morgen den 6. d., Abends 8 Uhr, im Saale „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden Abend-Unterhaltung des Gesangsvereines „Tppograsia“ unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle enthält folgende Nummern:

1. „Dormus-Marsch“ von Scharsch. 2. „Gutenberglied“, Chor von Peter Hermann. 3. Duetture „Semitamide“ von Hoffm. 4. „Der Gesang“, Chor von Ludwig Maurer. 5. „Frühlingsträume“, Fpyle von Josef Gleisner. 6. „Wohnwohnung“, Solo-Quintett. 7. „Tirolerlied“ für Fingelhorn von G. W. Ziehrer. 8. „Fort zog mein Liebster“, Volklied von Finnland. 9. „Blümlein vergiß mein nicht!“ Gavotte von Th. Giese. 10. „Schers Abendlied“, Chor von Gustav Jansen. 11. „Flotte Geister“, Galopp von J. Gleisner. 12. „Jetzt schwingen wir den Hut“, Chor von Peter Hermann. — Nach Schluß des Programmes „Lanzstränzen“. — Eintrittskarten à 50 kr., eine große Loge 3 fl., eine kleine Loge 2 fl. sind zu haben bei Herrn G. A. Groß, Kaufmann, sowie Abends an der Cassa.

(Dilettanten-Wohltätigkeits-Vorstellung.) Die hiesige ungarische Dilettanten-Gesellschaft veranstaltet nächst den Sonntag den 7. d. im Stadttheater zu Gunsten des hiesigen hygienischen Vereines eine theatrale Vorstellung.

in welcher das dreiachtige Volksstück: „A rokkant huszár“, vagy: „Tündérlak Magyarhonban“ (Der Huzaren-Invalide, oder: Feenheim in Ungarn) von Josef Sigeti zur Aufführung kommt. — Anfang 7 Uhr Abends. — Preise der Plätze: Loge im I. Rang Nr. 2 und 18 je 4 fl., die übrigen 3 fl., Parterre-Loge 2 fl. 50 kr., Loge im II. Rang 2 fl., Sitz in der Fremden-Loge 1 fl., Sparrsitz 1.—4. Reihe 70 kr., 5.—11. Reihe 50 kr., Sitzparterre 40 kr., Stehparterre 30 kr., Gallerie 20 kr., Studenten- und Militärkarte im Stehparterre 20 kr. — Karten sind vom 4. d. in der Handlung des Rudolf Krassowsky (großer Ring) zu haben. — Ueberzahlungen werden öffentlich quittirt. — Im Interesse des speciell heimischen Zweckes, welchem das Reinerträgniß dieser Vorstellung zugedacht ist, wäre eine je zahlreichere Theilnahme des hiesigen Publicums sehr erwünscht.

— (Kellner-Tanzkränzen.) Am 13. d. fand im Gasparvillen des Hermannsgartens ein Kellner-Tanzkränzen statt. — (Moniteur Zigeuner.) Eine große Zigeunerkarawane wurde vorgestern Nachmittags von 6 Wachmännern aus der Stadt gegen Reppendorf escortirt, vor diesem Orte begannen die Zigeuner mit Zeltstangen auf die Escorte los zu gehen, welche ihrerseits der Zigeunern die Stangen nahmen und selbst an ihnen versuchte. Da auch Huzaren aus der Reppendorfer Kaserne herbeieilten, suchten die Zigeuner das Weite.

— (Selbstmord.) Gestern Morgen wurde im Föhrenwäldchen unweit der neuen Schießstätte an einem Föhrenast der Holzschneider Daniel Kertész erhängt gefunden. Der Todte wurde in das Spital gebracht.

— (Eine Jagdtasche) ist im jungen Walde gefunden worden. — (Concert Waldner.) Aus Mediasch, 2. d. wird uns geschrieben: Freitag den 29. März veranstaltete der Leipziger Lieber- und Balladenfänger Josef Waldner unter Mitwirkung des Wiener Pianisten H. A. Cesek im Saale des Hotels „Zur Traube“ ein Concert, welches alle Erwartungen übertraf. Herr J. Waldner verfügt über eine reiche, kräftige, klare und deutliche Bariton-Stimme, so daß auch beim feinsten pianissimo jede Silbe verstanden wird. Das Programm der prächtig vorgetragenen Lieder war ganz dasselbe wie in Hermannstadt. Mit den Balladen: „Die Uhr“ und „Tom, der Reimer“, von Karl Böwe erzielte er die größte Wirkung, der Beifall wollte kein Ende nehmen. Wie fürmlich und entlos der Beifall durch den gut besetzten Saal rauschte, Herr Waldner ließ sich hiebei doch zu keiner Zugabe bewegen. Auch Herr A. Cesek erntete für seine mit großer Gewandtheit executirten Clavierstücke wiederholten Beifall.

— (Ausstellung in Klausenburg.) Auf Anregung des Abthamers Karl Etes hat eine Konferenz Klausenburger Bürger an die Gesellschaft für bildende Künste das Gesuchen gerichtet, in Klausenburg eine Ausstellung zu veranstalten. Die Kosten sollen im Subscriptionswege aufgebracht werden. Das Arrangementscomité hat sich bereits constituirt und hat Victor Comşa zu seinem Obmann gewählt.

— (Mord aus Hache.) In der von Klausenburg nicht weit entfernten Gemeinde Magyarszent-Pal wurde der dortige Schankwirth Salomon Hersch am 1. d. Morgens ermordet aufgefunden. Die Mörder hatten sich zur Ausführung ihrer That einer Feuerwaffe bedient. Daß bei der Katastrophe lediglich Nachsicht im Spiele gewesen, dafür spricht der Umstand, daß absolut nichts geraubt wurde. Die Gendarmerie ermittelte sofort der Klausenburger k. Anwaltschaft Anzeige und übergab gleichzeitig eine am Thortore gefundene, den Hausbewohnern unbekante, folglich augenscheinlich von einem der Thäter zurückgelassene Taschenuhr, welche der Gefangenhaus-Wachmeister Jecher sofort als diejenige erkannte, die er unlängst dem entlassenen Sträfling Johann Pintér verkauft hatte. Pintér war zeitweilig heftiger Antisemit und spielte bei den antisemitischen Volksmuhlen in Sala-Görgeß eine Hauptrolle, weshalb er zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt ward. Nach Ablauf dieser 4 Jahre kam er nach Siebenbürgen, stahl in Hidaalmas dem damals dort wohnhaften Salomon Hersch Geld und eine Uhr. Dafür wurde Pintér zu zehn Monaten Kerker verurtheilt. Während seiner Strafzeit in Klausenburg erlernte er das Schuhmacher-Handwerk so vorzüglich, daß der Aufseher nicht umhin konnte, sein Verdauern über den Verlust eines so trefflichen Arbeiters bei dessen Entlassung auszusprechen. „Fürchten Sie nichts“ — erwiderte Pintér — „ich lehre bald wieder. So wie ich frei bin, will ich dem Menschen schon heimzahlen, der daran schuld ist, daß ich hier sitzen mußte.“ Man nahm diese Drohung nicht ernst. Die Folge zeigt, daß Pintér seinen Vorsatz ausgeführt hat.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: Landesgerichtsrath i. P. Baron Alois Dipauli-Treuheim am 30. v. in Kaltern, im Alter von 84 Jahren. — Dr. Johann Dollmayer, Redacteur des „Medicisch-chirurgischen Centralblattes“, am 1. d. in Wien. — Der Protomedicus von Galizien, Professor Dr. Alfred v. Biesiadcki, am 31. v. in Lemberg, im 56. Lebensjahre. — Der Präsident der österreichisch-ungarischen Handelskammer in Konstantinopel, Ritter v. Adler am 1. d. ebendort. — Gräfin Josefine Radezky am 1. d. in Wien, im 34. Lebensjahre.

— (Der Sarkophag des Kronprinzen Rudolph.) Dieser Tage wurde der Metall-Sarkophag fertiggestellt, welcher bestimmt ist, den Sarg, in welchem die herrlichen Ueberreste während des Kronprinzen Rudolph gegenwärtig ruhen, in sich aufzunehmen und in der Capucinergruft aufgestellt zu werden. Der Sarkophag hat die Gestalt eines monumentalen Sarges, ist im Style der Spätrenaissance gehalten und aus Kupfer verfertigt, welches jedoch durch entsprechenden Anstrich das Ansehen von Silber erhält. Auch sämtliche Verzierungen des Sarkophags sind in Holzguss ausgeführt und reichlich verfilbert. Der Sarkophag ruht auf sechs Löwenfüßen. An den Seitenwänden des Gehäuses sind je zwei, von antiken Vorbildern entnommene Löwenköpfe angebracht, welche Tragringe halten. Zwischen den Löwenköpfen prangt je ein kronprinzliches Wappen. Auch das Kopf- und Fußende des Sarkophags ist mit dem gleichen Wappen geschmückt. Gleich einfach und würdig ist die Decoration des Deckels. Sein Schmuck beschränkt sich auf ein kunstvoll ausgeführtes Crucifix, unter welchem ein ähnlicher Kranz placirt ist, wie jene, welche sich an den Seitenwänden befinden. Die Mitte dieses Kranzes nimmt eine Kupferplatte ein, welche die folgende lateinische Inschrift trägt: RUDOLPHUS princeps hereditarius imperii Austriae regni Hungariae etc. etc. Francisci Josephi I. imperatoris Austriae regis Hungariae et Elisabethae imper. regin. filius natus Laxenburgi die XXI mensis Augusti MDCCCLVIII denatus in villa Meyerling die XXX mensis Januarii MDCCCLXXXIX H. S. E.

— (Ungarische Akademie.) Am 1. d. hielt die I. (Sprach- und schönwissenschaftliche) Classe eine Vortragssitzung unter dem Vorsitze des Classenpräsidenten Paul Hunfalvy. Den ersten Vortrag hielt das ordentliche Mitglied Josef Budenz über „Das dritte Personalpronomen in den ungarischen Sprachen“. Während die ungarischen Sprachen die Verwandten des Magyarischen, für das erste Personalpronomen als ursprünglichen Charakteristiken Anlaut-Consonanten übereinstimmend den labialen Nasal m, für das zweite Personalpronomen aber die dentale Explosive t (welche im Bogulischen und Djalischen in die dentale Nasalis n übergeht) aufweisen, stehen wir bezüglich des Charakteristischen Anlaut-Consonanten des dritten Personalpronomen einer großen Mannigfaltigkeit gegenüber, indem verschiedene ungarische Sprachen als solchen h, sz, s, t, l zeigen, das Magyarisch aber denselben ganz ermangelt und nachts ö ohne consonantischen Anlaut als drittes Personalpronomen

zeigt. Vortragender weist nun aus der Vergleichung der verschiedenen Formen des 3. Personalpronoms in den ungarischen Sprachen auf Grund der in denselben herrschenden Lautwandelgesetze nach, daß die gemeinsame Grundform des 3. Personalpronoms mit sz anlautete, daß dieser Anlaut in mehreren derselben in h, l, t überging und im Magyarischen ganz abfiel. — Hierauf legte das correspondirende Mitglied Wilhelm Pecz eine Abhandlung des Gastes Dr. Gabriel Boros über die Chorlieder der altattischen Komödie vor. Verfasser sucht das Wesen der in Aristophanes' Komödien vorkommenden Chorlieder und den Charakter der einzelnen Arten derselben (Parabos, Stafimon, Carabafe, Trobos) klarzustellen, indem er die einzelnen Komödien analysirt, die Quellen untersucht, die Meinungen der Gelehrten bespricht und dann eine Theorie der einzelnen Arten der Chorlieder versucht.

— (Selbstmord einer Gräfin.) Aus Wien, 1. d. wird berichtet: Im Hause Nr. 3 Kolowratring wurde heute Vormittags von einer der besten Gesellschaft angehörigen Dame ein Selbstmord verübt. Frau Gräfin Josefine Radezky (Enkelin des Marschalls), eine Dame im Alter von etwa 40 Jahren, war bei einer im bezeichneten Hause wohnhaften Freundin, die einen in der Wiener Gesellschaft wohlbekannten Namen trägt, zum Besuche erschienen; während ihrer Anwesenheit in der Wohnung fand die Gräfin Gelegenheit, sich mittelst eines Revolvers eine Kugel in den Kopf zu schießen. Die Verwundung war eine tödtliche, Gräfin Radezky starb binnen wenigen Minuten. Die Motive dieses unter so eigenthümlichen Umständen ausgeführten Selbstmordes sollen unheilbare Krankheit sein, welche in Wien von einem Univeritätsprofessor constatirt wurde.

— (Ein edler Zug.) Aus Lana in Südtirol, 29. März, wird geschrieben: „Gestern Nachmittags fuhr die Familie des Erzherzogs Karl Ludwig in zwei Equipagen von ihrem Ausfluge nach Lana über Burgstall nach Schloß Gumpenstein in Obermais zurück. Im ersten Wagen saß die Erzherzogin Maria Theresia, im zweiten der Erzherzog Karl Ludwig mit den Prinzessinen. Auf der Straße von Lana nach Burgstall bemerkte die Erzherzogin zwei Kinder, das eine mit einem gewichtigen Sack, das andere mit einem schweren Korbe beladen, wobei man sich hätte fragen dürfen: „Wo geht der große Sack, der schwere Korb mit seinem kleinen Träger hin?“ Die hohe Frau machte, von innigem Mitleide gerührt, sogleich Halt, erkundigte sich freundlich, wozu die armen Kinder wollten, und nahm auf die Antwort: „Nach Burgstall“ die beiden Kinderträger sammt ihren Säcken zu sich in den Wagen, setzte das eine Kind zu ihrer Rechten, das andere zu ihrer Linken, unterhielt sich mit ihnen in herzlicher Weise und führte sie im Galopp nach Burgstall, wo sie aussteigen mußten. Glücklich an ihrem Ziele angelangt, bedankten sich die zwei Kleinen und sagten: „So schnell sind wir in unserm Leben noch nie gefahren.“ Sittlich sie gewußt, wer sie geführt, so würden sie ohne Zweifel auch beigefügt haben: „Und so nobel auch nie.“

— (Interessant für Raucher.) Seitdem die Preise der Cigarren- und Tabak-Sorten erhöht wurden, hat — laut statistischem Nachweise — das Cigarren-Rauchen in riesigen Maßstäbe zugenommen. Wir glauben demnach, dem rauchenden Publicum gefällig zu sein, wenn wir auf unsern in Wien lebenden Compatrioten Albert Wlach (Mariasbühlerstraße 58) aufmerksam machen, dessen patentirte „Imperial“-Cigarren-Füllmaschine (80 kr. bis fl. 1.30) alle Beachtung verdient. Diese Füllmaschine, deren Leistungsfähigkeit alle anderen übertrifft, ebenso für dünne Damen-Cigarren-Füllungen, als auch für Füllungen in der Stärke von Cigarren verwendbar, ist das Beste, was auf diesem Gebiete erzeugt wird. Sie ist aus dem beliebtesten Nickel-Metall angefertigt, in Folge ihrer häßlichen Form eine Zierde jedes Rauchers, dient in ihrer Anwendung, sowohl für Herren, als für Damen wegen ihrer ungemein leicht faßlichen Construction als angenehmer Zeitvertreib, aber auch nützlich, weil eine mit dieser Maschine aus dem feinsten Tabak angefertigte Cigarrette kaum 1—1 1/2 kr. kostet und dieser höchstens eine fertige Specialitäten-Cigarrette zu 5 kr. an Güte gleichkommt. Dazu gestellt sich das reichhaltige Sortiment dieses Etablissements, welches über mehr als 500 der verschiedensten neuesten ägyptischen, türkischen, russischen und Fantasi-Füllungen in Gold- und Farbendruck verfügt. Die obgenannte Firma versendet gerne auf Wunsch gratis und franco ihren reichhaltigen Musterkatalog, welchen ein mit circa 200 diversen Füllungen versehener Original-Vogen echtes Doublon-Papier beigelegt ist. Das Interessanteste ist, wenn man nebst einer „Imperial“-Cigarren-Füllmaschine sich für fl. 1.50 die Pracht-Mustersammlung dieser Füllungen kommen läßt, die weit über 500 der schönsten und mannigfaltigsten Füllungen enthält.

— (Der Eiffel-Thurm vollendet.) Aus Paris, 31. v. meldet man: Die Arbeiten am Eiffel-Thurm wurden heute zum Abschluß gebracht und eine Fahne auf der Spitze desselben in feierlicher Weise aufgehißt. Ministerpräsident Tirard hielt hiebei eine Ansprache, in welcher er den Erbauer, Herrn Eiffel, zu dem großartigen Werke, das er vollendet, beglückwünschte. Der Minister hofft, daß die von ihm zum Ausdruck gebrachten Wünsche von den Vertretern der ganzen Welt, die zum Besuche der Ausstellung nach Paris kommen werden, ratificirt werden. Einundzwanzig Kanonenschüsse verkündeten die Fertigstellung des Riesenbaues.

— (Die vielfach geübte Usitte.) Kleinen Kindern dadurch ein fragwürdiges Vergnügen zu bereiten, indem man ihre beide Händchen ergreift und sie nun mit Schleuderbewegungen im Kreise herumwirbelt, — ein billiger Ertrag für's Caroussellfahren, hat schon häufig zu dauernden Schädigungen und bleibenden Verwundungen der kleinen Opfer menschlichen Unverständes geführt, weshalb wir hiermit an der Hand eines solchen Falles vor dieser gefährlichen Manipulation warnen wollen. In eine Berliner chirurgische Privatpolyklinik kam am Montag Früh eine dem Arbeiterstande angehörige Frau mit ihrem fünfjährigen Söhnchen, welches den rechten Arm in einer Binde trug und bei der leisesten Bewegung des kranken Kindes einen schmerzhaften Schmerz empfinden ließ. Die Mutter des Kleinen gab über die Ursache der Verletzung an, daß „Vater“, der jeden Sonntag mit dem kleinen Söhnchen zu scherzen und ländeln pflegte, seinen Söhnchen am Nachmittag des vorhergehenden Tages in der oben geschilderten Weise vermittelst Kreisbewegungen unterhalten habe, womit der Kleine so lange überaus einverstanden gewesen sei, bis er einen heftigen Aus und darauffolgende ungewöhnlichen Schmerz im Ellenbogen verspürte. Der Umstand, daß der Knabe die ganze Nacht gewimmert und bei jeder versuchten Bewegung des betreffenden Armes laut aufgeschrien habe, führte die Mutter zum Arzt. In der That constatirte dieser eine Verrenkung des Vorderarmes, welche das Tragen eines Gipsverbandes für die nächsten Wochen notwendig machte. Offenlich wird die Sache für „Vater“ ein Denkzettel sein und eine Mahnung, seinen Jungen in Zukunft lieber auf weniger gefährliche Weise zu amüsiren.

— (Musik im Hause) kann sich jede Familie mit wenig Kosten bereiten. Das neueste mechanische Salon-Instrument „Phönix“, welches eine ganze Musikcapelle ersetzt, ist für Tanzmusik bei Hausunterhaltungen vorzüglich geeignet, und bietet durch seine Klangfülle, angenehmen Ton und kräftige Musik einen willigen Genuß. Mit dem „Phönix“ kann Jedermann, selbst Nichtmusikant, die schönsten Lieder, Opern und Tanzstücke zu Gehör bringen. Der „Phönix“ ist nicht zu vergleichen mit dem bisher bekannten Arfion und dergleichen Instrumenten, welche der „Phönix“ in Bezug auf Klangfülle und Musik weit übertrifft. Vermöge dieser Vorzüge hat sich der „Phönix“ eine allgemeine Beliebtheit erworben. Näheres ist in dem illustrirten Katalog des Generalverlegers des „Phönix“, Steuberg Armin, zu finden. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Die Heilung besördernd.) Bei offenen Wunden, entzündlichen Schwellungen und Geschwüren wird durch Gebrauch von „Moll's Franzbrantwein“ die Entzündung gehoben und damit die Heilung wesentlich gefördert. In Flaschen zu 90 kr. Täglicher Verbrauch gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Ein Musiker) war zum vierten Male decorirt worden. Ganz stolz erscheint er in einer Gesellschaft mit seinen vier Kreuzen geschmückt. „Wie kommst Du Dir denn eigentlich nun vor?“ fragt ihn ein Freund. — „Wie die Tonart Fis-dur.“ — „Wieso Fis-dur? Die hat ja sechs Kreuze und Du nur vier?“ — „Ja“, entgegnet der Decorirte, „ich rechne mein Kreuz im Rücken und mein Haukreuz dabem hinzu, macht sechs.“

**Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines**  
für den Monat März 1889.

Einnahmen.		
Saldo von Februar		7419 68
Spar-Einlagen		16586 14
Annullirten-Capitalraten		17462 86
Annullirten-Zinsen		1806 81
Vorschuße, zurückgezahlt		171890 12
Realitäten-Erträgniß		163 79
Provision und Zinsen		4346 14
Conto pro diversi		2876 57
Pastio-Zinsen-Conto		— 37
Einschreib-Gebühren		40 —
Mitglieder-Einzahlungen		172 —
	<b>Summe</b>	<b>221764 39</b>
Ausgaben.		
Spar-Einlagen, zurückgezahlt		21154 62
Annullirten und Hypothekendarlehen		8918 71
Vorschuße		168829 48
Receocompt		15255 —
Lombard		4200 —
Realitäten-Erträgniß-Conto		23 44
Pastio-Zinsen		2242 55
Conto pro diversi		162 08
Robotten-Conto		4 70
Gebalte und Abzöge		376 65
Spesen: Bankprovisionen, Diverse		63 41
Mitglieder-Einlagen		100 —
Dividenden		151 —
Saldo auf April		2872 75
	<b>Summe</b>	<b>221764 39</b>

Hermannstadt, 1. April 1889. Die Direction.

**Neueste Nachrichten.**

Paris, 4. April. Eine Note des boulangistischen Comités erklärt, das Comité habe Boulanger gezeugen, Paris zu verlassen, weil sein Leben und seine Freiheit daselbst in Gefahr waren. In einer Unterredung mit einem der Redacteurs des „Sigaro“ hatte Boulanger geäußert, er hätte schon vergangenen Dienstag verflücht und in die Conciergerie gebracht werden sollen, doch sei er rechtzeitig hievon unterrichtet worden.

Athen, 4. April. Hier wurden heftige Erderschütterungen verspürt. Es herrscht große Erregung.  
Bukarest, 4. April. Das Amtsblatt veröffentlicht, daß Prinz Ferdinand von Hohenzollern den Titel „Königliche Hoheit Prinz von Rumänien“ führen wird.

**Original-Telegramm.**

Brüssel, 4. April. Es verlautet, der französische Gesandte hätte das Begehren auf Ausweisung Boulanger's gestellt. Die Regierung soll jedoch, unter Hinweis auf Boulanger's bisheriges tiefes Verhalten, das Ansuchen abgewiesen haben.

**Fremdenliste**  
vom 4. April.

Hotel Neurhener. S. Roth, Kaufmann, von Wien; Abeles, Kaufmann, von Budapest; Füll, Kaufmann, von Wien.  
Hotel Römischer Kaiser. Ignaz Walter, Reisender, von Wien; Josef Leonhardt, Kaufmann, von Schäßburg.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 4. April.

Ung. Goldrente 5%	102.90	Ungarische Prämien-Lose	146.—
Goldrente 4%	94.90	Leibrenten-Lose	132.—
Papierrente	148.25	Deferr. Staats-Schuld in Papier	88.80
Eisenbahn-Anlehen	99.50	Deferr. „ „ in Silber	84.75
Öst. I. Emiffion St.-Dbl.	120.—	Deferr. Goldrente	111.25
„ II. „ „	115.50	1860er Staats-Anlehen	142.50
„ 1876er Staats-Dblig.	104.75	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Aktien	898.—
Gründungs-Dblig. m. Verlos.	104.75	Ung. Creditbank-Aktien	303.—
Gründungs-Dblig. m. Verlos.	104.75	Deferr. Credit-Aktien	298.80
Leins-Banat Grundentl.-Dblig.	104.75	Silber	—
Leins-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos.	104.75	R. l. Francaten	5.65
Leins-Ban. Grundentl.-Dblig.	104.75	20 Francs-Stücke	9.55
Kroat.-Slavon. „ „	104.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.05
Ung. Reichsbank-Dobligation	99.75	London (für dreimonatl. Wechsel)	120.90

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 4. April.

Ung. Goldrente	102.—	Ungarische Prämien-Lose	146.60
5-procentige Goldrente	102.—	Leibrenten-Lose	133.—
4-procentige Papierrente	94.80	Deferr. Staats-Schuld in Papier	84.05
Ung. Eisenbahn-Anlehen	148.25	Deferr. „ „ in Silber	84.05
Öst. I. Emiffion St.-Dbl.	99.50	Deferr. Goldrente	111.45
„ II. „ „	120.—	1860er Staats-Anlehen	143.—
„ III. „ „	115.50	Deferr.-ungarische Bankactien	898.—
Ung. Gründungs-Dobligation	104.85	Ungar. Creditbank	303.50
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos.	104.85	Deferr. Creditactien	298.75
Leins-Banater Grundentl.-Dblig.	104.85	R. l. Francaten	5.71
Leins-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos.	104.85	20 Francs-Stücke	9.56 1/2
Leins-Ban. Grundentl.-Dblig.	104.85	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.10
Kroat.-Slavon. „ „	105.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	120.90
Ung. Reichsbank-Dobligation	99.85	Deferr. Goldrente 5%, Rentenfrei	99.90

**Aufsagung.**

Jedem persönlich zu danken, der aus Anlaß des so plötzlichen Hinscheidens meiner theuern, unvergeßlichen Gattin, resp. unserer Tochter Emilie und durch Trost, Krankschreiben, Theilnahme am Begräbniß etc. ein wohlthunendes Zeichen des Mitgeföhls und der Theilnahme gab, ist eine Unmöglichkeit und so wolle auf diesem Wege ein Jeder unsern tiefgeföhlltesten Dank hinnehmen.

Hermannstadt, am 4. April 1889.  
Victor Hugo Borger. Karl und Emilie Jauernig.

K. k. Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt.

Erh.-Nr. 16.

### Rundmachung.

Die Lieferung des Rindfleisches für die Garnison Hermannstadt wird vom 1. Mai 1889 angefangen für ein Jahr, eventuell auf mehrere Jahre vergeben.

Das heilkräftigste durchschnittliche monatliche Erfordernis besteht aus circa 12000 Kilogramm Rindfleisch in ausgefroretem Zustande.

Darauf Reflectirende haben ihre schriftlichen, mit einer 50 Kr.-Marke gestempelten versiegelten Offerte nebst dem Badium im Betrage von 1200 Gulden baar (oder in Wertpapieren, nach dem Courswerte am Tage der Offert-Verhandlung fest) bis 20. April 1889, spätestens 10 Uhr Vormittags, an die Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt — selbst die hiesigen Offerten — im Postwege einzufenden.

Nicht rechtzeitig oder im telegraphischen Wege einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Im Offert muß die Zustimmung zu sämtlichen Contract-Bestimmungen und die Höhe des zu gewährenden Nachlasses per Kilogramm ersichtlich sein.

Jene Offerten, welche der Verhandlungs-Commission nicht bekannt sind, haben ihre Leistungsfähigkeit und das Ausreichen ihres Vermögens zur Uebernahme des Geschäftes mittels eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses, welches von der Districtbehörde ausgestellt ist, nachzuweisen.

Jeder Anbotsteller bleibt für sein schriftliches Anbot vom Tage der Ueberreichung des Offertes bis zur Entscheidung verbindlich. Die Verhandlungs-Commission ist hingegen an das Anbot erst vom Tage der dem Anbotsteller bekanntgegebenen Genehmigung gebunden.

Die Adressen der versiegelten Offerte haben zu lauten: „Offert für Rindfleisch-Lieferung. An die k. k. Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt. Bezahlbar mit 1200 fl. Badium.“

Es ist den Offerten nicht gestattet, ihre Namen auf das Couvert zu setzen.

Die Auskünfte über die Contract-Bedingungen können täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Kanzlei des Menage-Verwalters im Zimmer Nr. 46 der großen Infanterie-Caserne, I. Stock, eingesehen werden. Auswärtigen Offerten werden dieselben über Verlangen zugesandt.

Hermannstadt, am 5. April 1889.

K. k. Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt.

[295] 1-1

### Aus dem Amtsblatte.

#### Vicitationen.

Am 15. April (auch unter dem Schätzungswerte) Grundentlastungs-Ansprüche des Lazar Schwarz in D. Toplica. (Marosvasker Bezirksgericht.)

Am 29. April (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Emil Porche in Fred. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 8. Juni (auch unter dem Anrufungspreise) Eigenschaften der Maria Goran geb. Modran in Sengard. (Hermannstädter Gerichtshof.)

#### Aufforderungen.

Vom Kreisbanauer Bezirksgerichte an Josef Roth und dessen Gattin, zur Tagfahrt am 10. April zu erscheinen.

Vom Reichthaler Bezirksgerichte an Juon Serra und dessen Gattin, zur Tagfahrt am 15. April zu erscheinen.

Vom Debaer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Marcus Theodorische Concursmasse in Hatzeg bis 1. Mai.

#### Rundmachung.

Vom Deber Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Einleitung der Commission in der Gemeinde Böles für den 11. Mai anberaumt wurde.

## Waarenhaus Bernhard Ticho,

Brünn, Krautmarkt 18, im eigenen Hause, versendet mit Nachnahme:

Schafwoll-Beige, doppeltbreit, das Dauerhafte, ein komplettes Kleid, 10 Meter fl. 6.50.

Judisch-Waule, halbwolle, doppeltbreit, ein compl. Kleid, 10 Meter fl. 5.-.

Neuhait für Damenkleider, die modernsten, alle Farben, doppeltbreit, 10 Meter fl. 8.-.

Schwarz-Terno, färbliches Habritat, doppeltbr., auf ein komplettes Kleid, 10 Meter fl. 4.50.

Garrire Kleider-Stoffe, 60 Cm. breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 2.50.

Woll-Rips, in allen Farben, 60 Centimeter breit, 10 Meter fl. 3.80.

Dreidraht, beste Qualität, 60 Centimeter breit, 10 Meter fl. 2.80.

Jacquard-Stoff, 80 Cm. breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 3.80.

Französische Voal, 10 Meter, ein elegantes Streifenkleid, wäscht, fl. 3.-.

Herren-Hemden, eigenes Habritat, weiß oder farbig, 1 Stück, Ia fl. 1.80, IIa fl. 1.20.

Frauen-Hemden, aus Chiffon und Feinwolle, mit feiner Stickerei, 3 Stück fl. 2.50.

Frauen-Hemden, aus Kraftleimwand mit Baderbeleg, 6 Stück fl. 3.25.

Holländer Lauftoppich-Reste, 10-12 Meter lang, ein Rest fl. 3.60.

Ein Sommer-Umhäng-Zuch, 1/2 lang, fl. 1.20.

Eine Pferde-Decke, bestes Habritat, 180 Cm. lang, 180 Cm. breit, fl. 1.50. Rossergelbe Pferdedecke, 1 Stück, fl. 2.50.

Brünner Tuchstoff, ein Rest 3.10 Meter auf einen compl. Männer-Anzug, fl. 3.75.

Brünner Modestoffe, ein Rest 3.10 Meter lang, auf einen compl. Männer-Anzug, fl. 5.50.

Mode-Stoff, 3.10 Meter hochsein auf einen compl. Männer-Anzug, fl. 8.-.

Überzieherstoffe, feinste Qualität, auf einen kompletten Überzieher, fl. 8.-.

Sommer-Kammgarn, ein Rest für einen compl. Männer-Anzug, wäscht, 6.40 Meter lang, fl. 3.-.

Gelegenheitskauf!! Brünner Stoffreste, ein Rest für einen kompletten Männer-Anzug 3.10 M. fl. 4.50.

Muster gratis und franco. Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantiert.

Elegant ausgestattete Musterkarten mit 400 Dessins an die Herren Schneidermeister unfrankirt.

(183) 5-20

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.

Schönheit der Zähne

Nonne amerikanische Glycerin-Zahn-Creme (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co., k. k. Hoflieferanten in WIEN.

Zu haben bei den Apothekern und Parfümerien etc. 1 Stück 35 Kr.

In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky

Die Selbsthilfe.

Freier Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge ihrer Unvorsichtigkeit sich selbst geschädigt haben. Es lese und lese, es an Herz und Mund, das Buch, das die besten Rathgeber in sich enthält. Es enthält die besten Rathgeber für die verschiedensten Krankheiten, die durch Unvorsichtigkeit entstehen. Es enthält die besten Rathgeber für die verschiedensten Krankheiten, die durch Unvorsichtigkeit entstehen.

Preis 1 fl. 50 Kr.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Augiebig 1 kg 200 TASSEN

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 50 Kr.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Entzündungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwülsten. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 Kr. 3. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Versandt bei (1) 14-52

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, C. Jikell, Apoth.; R. Gardik; Déés: Fr. Mok; Fogaras: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Miheljes, Apoth.; Klausenburg: Johann Brö, N. Székly, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Rösler.

Actien

des Kronstädter Bergbau- u. Gütten-Bereines

werden coulantest gekauft. Offerten zu adressiren an

Edmund Grün, Bank- und Wechselgeschäft, Wien, I., Goldschmiedgasse 2, [287] 1-3

Special-Comptoir für alle Gattungen exotischer Wertpapiere.

Franz Christoph's

Fußboden-Glanz-Lack,

geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft,

eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu betreten. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (redest wie Lackfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig.

Musteranstriche und Gebrauchs-Anweisungen in den Niederlagen.

Niederlage in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger.

Franz Christoph, Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack, Prag und Berlin.

[240] 2-6

1000 Gulden derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

Sommersprossen-Salbe

solange die Sommersprossen, wie Leberflecken und Sonnenbrand, als auch jede, den Teint entstellende Färbung nicht verloren.

Ein Zigel 2 fl. 10 Kr.

„EPILATOIRE“ zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc.

Die Haare an unentzündeten Stellen zu vertilgen, so daß selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchsvorgang verhindert, umfomehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. Preis eines großen Flacons 5 fl., eines großen 10 fl.

Medicinisher Quarzsand, bestes Mittel zur Vertilgung der Mitesser. 1 Schachtel 1 fl. 50 Kr.

„Brasilin“-Haarfärbemittel à la minute.

Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die mit „Brasilin“ gefärbten Haare sind vom natürlichen Haar nicht zu unterscheiden. Preis eines großen Flacons 3 fl. — Versende gegen Nachnahme.

ROBERT FISCHER, Doctor der Chemie, Wien, I., Habsburgergasse 4. [143] 4-6

Depôt in Budapest: bei Apotheker 3. Eötvös, Königsgasse, und Apotheker „Zum großen Christof“, Waignergasse.

STERNBERG ARMIN,

Musik-Instrumenten-Fabrik,

BUDAPEST, VII. Bezirk, Kerepesi-ut Nr. 36, vis-à-vis dem Rochus-Spitale.

Fabrikation und großes Lager von Streich-, Schlag- und Blas-Instrumenten, nur in vorzügl. Qualität.

Neu! Harmoniumflöte mit 12 Klappen, sehr angenehme Töne, für Jedermann, ob jung oder alt, sofort darauf zu spielen. Preis 2 fl.

Große illustrierte Kataloge mit circa 300 Illustrationen auf Verlangen gratis und franco. Ueber Harmonika und Harmonium separate illustrierte Preis-courante.

Großes Lager der neuesten mechanischen Salon-Musik-Instrumente „Orpheus“, „Herophon“, „Ariston“, „Phönix“ (mit Metallton). Reparaturen schnell und billig. Alle Instrumente werden eingetauscht.

[87] 10-10